

# Die Redaktion

## Fachzeitschrift

Redakteure, Journalisten, Schriftsteller und Verleger.

# „Archiv für Zeitungskunde“

Begründer und Herausgeber: Dr. Richard Wrede.

Die „Redaktion“ ist das älteste und verbreitetste Organ für die Interessen der deutschen Redakteure.  
 Die „Redaktion“ erscheint am 1. jeden Monats. Bezugspreis viertelj. 1,25 Mk. Anzeigen 30 Pf. für die dreigespalt. Kleinzeile

## Etwas von den Einnahmen und Ausgaben grosser Berufsvereine.

Ueber den Umfang und die Verteilung der Ausgaben der einzelnen Angestelltenorganisationen gibt das 6. Sonderheft zum Reichs-Arbeitsblatt einen Ueberblick. Insgesamt werden die Gesamtausgaben der erfaßten Angestelltenorganisationen für das Jahr 1911 rund 12 Millionen Mark ausmachen, dazu kommen noch 2—3 Millionen Mark an Aufwendungen aus gesonderten, mit den Organisationen zusammenhängenden Kassen. Die Höhe der Ausgaben ist für die einzelnen Organisationen natürlich verschieden. Die an Mitgliederzahl großen Verbände marschieren an der Spitze. Ueber eine Million an Ausgaben hatten: der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg (1 700 000), der Verein für Handlungskommiss von 1858, Hamburg (1 100 000), der Deutsche Werkmeister-Verband, Düsseldorf (1 000 000). Dann folgen der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig mit 847 000, der Deutsche Techniker-Verband mit 579 000, der Bund der technisch-industriellen Beamten mit 490 000, der Verband reisender Kaufleute Deutschlands mit 324 000 und der Deutsche Privat-Beamten-Verein Magdeburg mit 296 000 Mk. Hieran schließen sich dann eine Anzahl Verbände mit Ausgabenhöhen von 100 000—200 099 Mk., die Mehrzahl der von 111 111—200 000 Mk., die Mehrzahl der kleineren zeigt Ausgaben unter 100 000 Mk. an bis zum Minimum von 96 Mk. (Verein der Privat-Beamten für die Steinbruch-, Sand- und Tonindustrie). Ein tatsächliches Bild über die Leistung der Organisation für das einzelne Mitglied ergibt erst die Pro-Kopf-Berechnung. Die höchsten Gesamtausgaben pro

Kopf hat der Verband reisender Kaufleute mit 28,31 Mk., davon entfielen 18,12 Mk. auf Notfall-, Kranken-, Invaliditäts-, Sterbefall-, Hinterbliebenen- und Unfallversicherungskassen, die bei diesem Verbands obligatorisch sind. Die großen Handlungsgehilfenverbände treten mit der Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben hinter einer Anzahl kleinerer technischer Verbände zurück. So wandte der Bund der technisch-industriellen Beamten insgesamt 25,71 Mk. für jedes Mitglied auf. Der Deutsche Faktorenbund Berlin verausgabte 23,58 Mk., der Deutsche Techniker-Verband 20,48 Mk., der Deutsche Werkmeister-Verband verausgabte 19,04 Mark (davon aus bes. Sterbekasse 5,29 Mk.), der Verband der Kunstgewerbezeichner 17,13 Mark und der Verband der Bureauangestellten Berlin 15,82 Mk. pro Kopf im Jahre 1911. Erst dann kamen die zahlenmäßig großen Handlungsgehilfen-Verbände. Von ihnen steht an der Spitze der Verein für Handlungskommiss 1858 mit 13,32 Mk. Pro-Kopf-Ausgaben. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig leistete 9,79 Mk. für jedes Mitglied.

Von Wert ist ferner, einmal die Zahlen der Aufwendungen im Jahre 1911 für die Agitation im engeren Sinne — Broschüren und Versammlungen — zu betrachten. An der Spitze mit absoluten Aufwendungen steht der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband mit 96 778 Mk., dann folgen der Bund der technisch-industriellen Beamten mit 71 881 Mark, der Zentralverband der Handlungsgehilfen Deutschlands mit 51 635 Mk., der Verein für Handlungskommiss von 1858 mit 27 990 Mk., der Deutsche Techniker-Verband mit 25 998 Mk. Keiner der anderen Verbände verausgabte über 10 000 Mk. Relativ am höchsten belastet sind entschieden die gewerkschaftlichen Verbände. Die Agitations-

kosten des Bundes der technisch-industriellen Beamten betragen pro Kopf rund 3,5 Mk., des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen 3,4 Mark. Im weiten Abstände folgen der Deutsche Techniker-Verband mit 0,83 Mk., der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband mit 0,80 Mk. und gar der Handlungskommis-Verein von 1858 mit 0,25 Mk. pro Kopf. Wie jede neue Richtung, so hat auch die gewerkschaftliche mit der größten Kraftaufwendung und Energie Propaganda entfaltet.

Der Bestand des Vermögens der Organisation pro Kopf ergab am 31. Dezember 1911 für die wichtigsten der erfaßten Organisationen folgendes Bild. Auf jedes Mitglied des Deutschen Werkmeister-Verbandes entfielen 48,17 Mk., auf jedes Mitglied des Deutschen Techniker-Verbandes 22,49 Mk., des Vereins Deutscher Kaufleute Berlin 15,05 Mk., des Bundes der technisch-industriellen Beamten 13,83 Mk., des Vereins für Handlungskommis von 1858, ohne gesonderte Kassen, 8,75 Mk. und des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig 4,20 Mk.

Die Kosten des Verbandsorgans spielen ebenfalls in den Erörterungen der Mitglieder eine erhebliche Rolle. Die höchsten Aufwendungen hatte der Deutsche Werkmeister-Verband für die Werkmeister-Zeitung mit 235 680 Mark, dann folgen der Verein für Handlungskommis von 1858 Hamburg mit 196 563 Mk., der Deutsche Techniker-Verband mit 157 683 Mark, der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband 149 844 Mk., der Verein Deutscher Kaufleute (18 667) mit 21 441 Mk., der Zentralverband der Handlungsgehilfen 15 002) mit 23 577 Mk., der Verband der Bureauangestellten Deutschlands Berlin (6538) mit 25 654 Mark und schließlich der Deutsche Privat-Beamten-Verein (29 708) mit 10 552 Mk.

Von allergrößter Wichtigkeit wäre eine Erfassung der Ausgaben nach den Gesichtspunkten: Wieviel wird direkt zur Aufbesserung der gesamten wirtschaftlichen und sozialen Lage aufgewendet und wieviel verschlingt der Konkurrenzkampf der Angestelltenorganisationen. Ein Blitzlicht auf die Höhe dieser letzten Aufwendungen wirft eine Anmerkung der amtlichen Statistik zu den 96 778 Mark Agitationsausgaben des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, nach welcher 43 730 Mk. auf den Wahlkampf bei Kaufmannsgerichtsvertreterwahlen entfallen.

Wie klein nehmen sich neben den oben angeführten Zahlen die aus, die sich in den Rechnungslegungen von journalistischen Vereinen finden. Anstatt die Kräfte und Gelder für einen großen Berufsverein der Redakteure, einen der freien Tagesschriftsteller und einen der Bücherschreiber zusammenzufassen, zersplittert man sich in Landes- und Pro-

vinzvereine, Ortsgruppen, Pressetische usw., damit nur ja recht viel Leute Aemter bekommen können. Geld und Kraft geht so verloren, aber man will nicht hören und treibt gegen die bessere Einsicht die Politik gegenseitiger Befehdung und Zersplitterung. Die Gegner reiben sich darob vergnügt in die Hände.  
Seneca.

## 30 Semester Journalisten-Hochschule

Es sind noch keine 30 Semester, sondern erst 28, die die Journalisten-Hochschule besteht, aber es werden voraussichtlich 30 Semester werden. Mehr aber nicht, weil ich nicht mehr will.

Ich bin nie ein Freund von raschen Entschlüssen, denen keine Ausführung folgte, gewesen. Wer etwas leisten will, muß ein großes Ziel haben, dem er zustrebt; wissen, was man will, darauf kommt es an. Damit ist es aber nicht getan; die zähe Ausdauer ist noch viel wichtiger. Pläne machen ist leicht, sie verwirklichen meist schwer, oft unmöglich. Der Erfolg ist der Beweis für die Richtigkeit und Güte einer Idee; Ausnahmen bestätigen hier tatsächlich nur die Regel.

Den Beweis habe ich erbracht, daß eine Anstalt, an der sich jüngere und ältere strebsame Menschen, die den journalistischen Beruf ergreifen wollen, die nötige allgemeine und besondere fachliche Ausbildung aneignen können, eine Daseinsberechtigung hat. Vor 20 Jahren habe ich meinen Plan ausgearbeitet, dann ihn weiter ausreifen lassen und nun sind viele Semester verflossen, während ich an der J.-H. lehren und — lernen konnte.

Kein Lehrstuhl an irgend einer Universität hätte mir eine bessere Möglichkeit gegeben, zu zeigen, was ich wollte; in der selbstgeschaffenen Freiheit, mit Studierenden, über deren Zulassung ich zu entscheiden hatte, konnte ich mich betätigen. An die 500 Immatrikulationen werden in den 30 Semestern erfolgt sein; das ist eine kleine Zahl, wenn man sie mit den Riesenziffern unserer heutigen staatlichen Hochschulen in Berlin, Leipzig, München vergleicht. Aber vergessen wir doch nicht die ganz anders gearteten Verhältnisse, vergessen wir nicht, daß einerseits von gewissenlosen, ausbeutungslüsternden Verlegern das Volontärwesen immer noch begünstigt wird, und daß andererseits ebenso gewissenlose Redakteure und Journalisten behaupten: „Zum Journalisten muß man geboren sein, lernen kann man so etwas nicht.“

Ich war einmal, in den Anfangsjahren der J.-H., der bestgehabteste Kollege bei den journalistischen Vereinen und ihren Einpeitschern.



Heute erkennen viele meiner ehemaligen Gegner die Berechtigung eines journalistischen Studiums an; heute hat meine alte Idee keinen ernst zu nehmenden Gegner mehr. Was ich wollte, habe ich erreicht, mögen jetzt andere auf den Grundlagen weiterbauen, die ich errichtet, mögen sie ganz andere, neue und bessere aufstellen; mir ist es recht und lieb. Der ausgestreute Samen kann und wird nicht untergehen.

Wenn ich heute schon einen Entschluß ankündige, der erst in Jahresfrist ausgeführt werden soll, dann hat das verschiedene Gründe. Eine Anstalt, die sich verpflichtet, ihren Besuchern eine bestimmte, abgeschlossene Bildung und gewisse technische Fähigkeiten zu vermitteln, kann nicht von heute auf morgen schließen. Es liegen bei uns Anmeldungen auf Jahre hinaus vor; wir können natürlich denen, die eine Abschlußprüfung machen wollen, nicht eines schönen Tages sagen: Ende dieses Semesters hört die J.-H. auf, zu bestehen. Rücksichtnahme auf die Interessen anderer mir anvertrauter Menschen habe ich stets genommen, halte solche Rücksichtnahme auch für ganz selbstverständlich. Darum, der anderen wegen, muß ich früh genug meinen Entschluß bekanntgeben. Ich muß es aber auch meinerwegen. Es ist, ich wiederhole das, kein übereilter Entschluß irgend eines verärgerten Menschen. Gewiß, es hat Stunden gegeben, in denen ich über mangelnden Fleiß bei einigen Studierenden zu klagen hatte; es gab innere Gewissensfragen, ob man nicht einem talentvollen Menschen die Aufnahme verweigern sollte, weil man seiner Ausdauer nicht die nötige Stärke zutraute, — aber auch unendlich schöne Stunden habe ich in der J.-H. erlebt. Die geistige Anregung, die die wechselnden Aufgaben und Menschen boten, ist nicht zu unterschätzen, und ich weiß es heute schon, daß ich viel vermissen werde, wenn mir dieser geistige Jungbrunnen fehlt. Mancher, dem ich zu einer guten Stelle verholfen, der mir seine Zukunft verdankt, kennt mich nicht mehr, grüßt mich nicht; Briefe dankbarer Schüler und besonders das Gefühl, in manchen Stunden den Besuchern auch etwas fürs Leben gegeben zu haben, wiegen alle kleinen Aergerlichkeiten, über die ich nur mitleidsvoll lächeln konnte, reichlich auf. Wenn ich nur an die Feier des zehnjährigen Bestehens der Anstalt zurückdenke!

Was nach einem Jahre werden mag? Ich weiß es nicht. Ist aber noch viel Zeit bis zum Winter 1914. Man hat es ja gelegentlich versucht, der J.-H. Konkurrenz zu machen. Solche Versuche sind stets kläglich gescheitert, nicht weil gegen unsere Anstalt nicht anzukommen war, sondern weil es sehr schwer ist, eine solche Anstalt ins Leben zu

rufen und alle die Erfahrungen, die ich in langen Jahren gemacht, dort auch teuer erkaufft werden mußten. Mit einem Schlage ist solches Unternehmen weder lebensfähig, noch fertig. Als dann die erwarteten Erfolge sich nicht einstellten, stellte man lieber den Versuch ein. Es fehlte eben die von einem starken Willen gespeiste Ausdauer.

Als Mitglied des „Schutzverbandes deutscher Schriftsteller“ gehörte ich einer Kommission an, in die auch ein Kollege gewählt war, der so etwas Ähnliches wie eine Journalistenschule ins Leben zu rufen beabsichtigt hatte. Dieser Herr sagte dann in einer Sitzung einmal zu mir: „Nun, Herr Doktor Wrede, wir haben unsere Konkurrenz gegen Sie aufgegeben.“ Ich erklärte, daß ich die verschiedenen Vorlesungen nie als eine Konkurrenz für die J.-H. angesehen, sondern unseren Studierenden den Besuch einzelner solcher Vorlesungen sogar empfohlen habe. Ich fügte weiter hinzu, daß man die Flinte nicht hätte so rasch fortwerfen sollen. Der Herr, mit dem ich dieses Gespräch hatte, war der frühere Leiter der sog. journalistischen Abteilung der Humboldt-Akademie. Das ein Beispiel möge genügen.

Also was werden wird, wenn die J.-H. Ende des Sommer-Semesters 1914 zu bestehen aufhört, weiß ich nicht. Daß der Staat journalistische Kreise an einzelnen Universitäten abhalten läßt, glaube ich nicht. Daß aber mit der J.-H. die Bewegung, die ich ins Leben rief, zu Ende sein wird, aufhören wird, glaube ich ebensowenig. Es werden dann wahrscheinlich mehrere sog. „wilde“ Institute entstehen und schließlich wird sich Vater Staat doch der Sache annehmen müssen. Darüber brauchen wir uns aber heute den Kopf nicht zu zerbrechen.

R. W r e d e.

## Aus der Praxis für die Praxis.

### Der internationale deutschfeindliche Presseklüngel.

In der „Süddeutschen Industrie“, dem Organ des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller, bespricht Chefredakteur Hansen (Lübeck) die Ursachen und Methoden des Kampfes gegen die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt. Er erklärt, es sei eine internationale Intrige gegen die Propaganda unserer Industrieprodukte im Gange, der die deutsche Geschäftswelt, die zudem in der Rohstoffversorgung bedenklich vom Ausland abhängig ist, ziemlich hilflos gegenübersteht. Die ursächlichen Erklärungen für diese deutschfeindliche Kesseltreiberei lassen sich, meint Hansen, keineswegs mit ein paar Schlagworten geben. Der mangelhafte Nach-



richten- und Kabeldienst auf deutscher Seite ist zur Erklärung allein nicht ausreichend. Will man die Zusammenhänge näher erkennen und verstehen, so muß man in die Organisation der französischen und englischen Presse mit ihren Hilfsgewerben etwas tiefer eindringen und sie mit den weit ungünstigeren Verhältnissen auf deutscher Seite vergleichen. Schon wenn man die englische und französische mit der deutschen Zeitungsstatistik vergleicht, so springt ohne weiteres die scharfe Zentralisation des Zeitungswesens dort und die außerordentlich weitgehende Dezentralisation bei uns in Deutschland ins Auge. In England gibt es nur etwa 258 Tageszeitungen, in Frankreich etwa 700. Davon erscheinen in London allein 38, in Paris allein 69, in Deutschland dagegen haben wir reichlich 4000, darunter kommen allein gegen 60 auf Berlin. Die Folge dieser Erscheinung ist einmal die viel größere Lebensfähigkeit der englischen und französischen Zeitungsunternehmen, zum anderen aber auch die viel größere Abhängigkeit der englischen und französischen Provinzpresse von der hauptstädtischen öffentlichen Meinung als bei uns in Deutschland, wo jedes Städtchen mindestens ein Blättchen hat. Für Englands Zeitungswesen ist sodann ganz besonders typisch, daß einzelne Großkapitalisten, wie beispielsweise Lord Northcliff und Pearson, 10 bis 30 große Zeitungen mit zum Teil Millionenauflagen im Besitz haben. Solche Herren können unter Umständen einfach kategorisch an ihre Redaktionen verfügen: „Ich wünsche, daß in meinen Zeitungen kein einziges deutschfreundliches Wort vorkommt.“ Dieser Wunsch, als Befehl wirkend, ging vor Jahren von Lord Northcliff an den Schriftleiter des von ihm ebenfalls kapitalisierten Pariser „Matin“, der sich ja auch am 28. November v. J. wieder die Lorbeeren für die Hetze gegen die deutschen Waren geholt hat. Es ergibt sich weiter aus dieser Tatsache, daß diese Fäden sogar recht bedenklich zahlreich sind, wenn man nämlich das Gebiet der französisch-englischen Zeitungskartelle näher untersucht. Die deutsch-feindliche Londoner „Times“ mit dem Pariser „Matin“, „Echo de Paris“ und „Daily Telegraph“, „Daily Mail“ und „Temps“, sie alle stehen zusammen in bestimmten Fragen der auswärtigen Politik und können durch Nachrichten und Verbreitung gewisser Artikel die Bestrebungen der englischen und französischen Hochfinanz und Industriewelt tatkräftigst in antideutschem Sinne fördern.

Bei näherem Nachprüfen ergibt sich weiter, daß die Nachrichten aus englischen Quellen in den erwähnten französischen Organen vorwiegen, und daß der eigentliche Herd der von England ausgehenden Deutschenhetze bei

den „Times“, dem „Spectator“ (Wochenzeitschrift) und „National Reviews“ (Monatschrift) zu suchen ist. Von diesen soeben erwähnten Zeitungen, besonders aber von den „Times“, muß man sagen, daß sie ein ausgezeichnetes Auslandskorrespondententum unterhalten, welches nicht nur in der heimischen, sondern auch in der ausländischen Presse wiederholt erfolgreich gegen Deutschlands Wirtschaftspolitik intrigiert hat. Außerdem heißt es in eingeweihten Kreisen, daß die Polen wichtige Helfershelfer bei der anti-deutschen Hetzarbeit sind, und daß ihre Preßagenturen in Petersburg, Krakau, Lemberg, Wien, Paris, London und Kopenhagen eifrige Zuträgerdienste leisten. Dagegen sind in den beiden Hauptstädten London und Paris unsere großen Zeitungen erstklassig nur durch recht wenig ständige Korrespondenten gut vertreten. In den übrigen Ländern sieht es bedenklich aus. Einflußreiche Zeitungskartelle, wie sie soeben geschildert wurden, kommen für die deutsche Presse überhaupt nicht in Frage. Dazu kommt, daß sowohl in Frankreich wie in England besondere Tageszeitungen, die uns gegen Verhetzungen und Verleumdungen in Schutz nehmen könnten, so bedeutungslos an Zahl und Einfluß sind, daß die deutsche Geschäftswelt einfach wehrlos zusehen muß, wie die ausländische öffentliche Meinung über Deutschlands Kultur- und Wirtschaftsleben einseitig unterrichtet und oftmals absichtlich irreführt wird. In Frankreich kann unsere Wirtschaftsinteressen allein die Pariser Zeitung, eine Finanz-Wochenchrift, in Schutz nehmen. Und in England kommt für diese Zwecke nur der zweimal wöchentlich erscheinende Londoner „Generalanzeiger“ und der einmal wöchentlich herauskommende „Hermann“ in Frage. Eine Unterbringung deutschfreundlicher Artikel bei den Redaktionen der nationalen englischen oder französischen Presse ist heute nur ganz ausnahmsweise zu erreichen. So kommt es, daß es um den Schutz gegen antideutsche Kesseltreibereien in sehr vielen Teilen der übrigen Welt schlecht bestellt ist und daß die Macht des internationalen deutschfeindlichen Preßklügeln größer und schädlicher ist als sie sein dürfte.

„Ein Akt der Entrüstung“. Die „Politische Korrespondenz“ in Wien erhält folgende Zuschrift: „Die gefertigten Chefredakteure und Berichterstatter der Wiener sowie der auswärtigen Presse erklären nach den Angriffen, welche in jüngster Zeit gegen die leitenden Beamten des literarischen Bureaus im Auswärtigen Amte gerichtet worden sind, als ob diese falsche Informationen ausgäben und die öffentliche Meinung irreführten, daß keines der nachträglich als falsch erwiesenen Gerüchte aus dem literarischen Bureau stammt,



und daß ihnen dort niemals eine Information gegeben worden ist, welche sich nachher an Hand der Tatsachen als falsch erwiesen hätte. Diese Erklärung wird ohne vorherige Fühlungnahme mit den angegriffenen Beamten spontan als Akt der Entrüstung abgegeben.“ Es folgen die Unterschriften, darunter die der Vertreter der „Frankfurter Zeitung“, der „Täglichen Rundschau“ und der „Vossischen Zeitung“.

## Rechtspflege.

Ein politischer Prozeß der „Schlesischen Morgen-Zeitung“ gegen das „Berliner Tageblatt“. Die „Schlesische Morgen-Zeitung“ hatte am 29. Januar folgende Meldung der „Times“ aus Wien veröffentlicht: „An einigen wirklich wohlinformierten Stellen ist man der festen Ueberzeugung, daß das (jungtürkische) Komitee für Einheit und Fortschritt mit einer bestimmten Gruppe der internationalen Hochfinanz unter einer Decke steckt und von dieser Quelle in der allerletzten Zeit große Zuwendungen in bar erhalten hat. Im Zusammenhange mit diesen Zuschüssen steht der jüngst erfolgte plötzliche Umschwung im Tone der „Vossischen Zeitung“, des „Berliner Tageblatts“, der „Frankfurter Zeitung“ und der „Neuen Freien Presse“, auf den auch der Berliner „Times“-Korrespondent hinweist.“ Dazu hatte die „Vossische Zeitung“ bemerkt: „Daß diese Meldung, von wem sie auch ausgehen möge, „die schäbige und unehrenhafte Gesinnung ihres Urhebers“ bekunde, daß die „Times“ durch ihre Wiedergabe eine „durchaus unehrenhafte Handlung“ begehe und daß „Praktiken, wie sie bei einer gewissen Presse des Auslandes an der Tagesordnung sind“, von der großen deutschen Presse glücklicherweise nicht geübt würden.“ Die „Schlesische Morgen-Ztg.“ hatte dazu gemeint, daß man von einer einheitlichen großen deutschen Presse nicht sprechen könne, und daß die Bemerkung des „Berliner Tageblatts“, daß nur ein böswilliger Narr oder eines von jenen nicht allzu heiklen Auslandsblättern auf den Gedanken kommen kann, große deutsche Zeitungen ließen sich durch die „Hochfinanz“ und durch ähnliche Kreise ihre Ueberzeugung vorschreiben“, in dieser Allgemeinheit nicht gültig sei. Zum Schlusse fügte sie hinzu: „Wir wollen uns lieber „böswillige Narren“ schelten lassen, als der „Times“ völlig Unrecht geben.“ Diesen Satz bezog das „Berliner Tageblatt“ auf sich, fühlte sich dadurch beleidigt und behauptete, daß die „Schlesische Morgen-Zeitung“ sich mit dem „Verleumderblatt“, der „Times“, identifiziert habe. Genanntes Blatt verklagte aber die „Schlesische Morgen-Zeitung“ nicht, sondern beschimpfte sie in der größten Weise, indem sie u. a. schrieb: „Ob die Redaktion der „Schlesischen Morgen-Zeitung“ aus böswilligen Narren besteht, wissen wir nicht. Aber unanständige Gesellen und unsaubere Winkelskribenten, die von journalistischen Ehrbegriffen keine Ahnung haben, scheinen dort angestellt zu sein.“ Die Redakteure der „Schlesischen Morgen-Zeitung“, die sämtlich Akademiker sind, Chefredakteur Dr. Nitschke und die Herren Strack und Kube liessen diese groben Beleidigungen nicht auf sich sitzen und verklagten deshalb den für den politischen Teil des „Berliner Tageblatts“ verantwortlich zeichnenden Redakteur Max Schröder. In der Verhandlung vor dem Breslauer Schöffengericht

am 15. d. M. ist der Angeklagte zu 80 M. Geldstrafe verurteilt worden. Den Klägern ist außerdem die Publikationsbefugnis nach Rechtskraft des Urteils im „Berliner Tageblatt“ und in der „Schlesischen Morgen-Zeitung“ zugesprochen worden.

**Ansichtssache.** Der Schriftsteller Dr. Emil Ludwig erhob gegen den Kritiker der „Täglichen Rundschau“, Willi Pastor, der ihn wegen seines Buches „Wagner oder die Entzauberten“ heftig angegriffen hatte, die Beleidigungsklage. Jetzt ist diese abgewiesen worden. In der gerichtlichen Begründung heißt es: „Die Kritik muß allerdings als eine scharfe bezeichnet werden, doch läßt sich aus ihrer Form und den Umständen, unter denen sie geschah, nicht feststellen, daß der Beschuldigte die Absicht hatte, den Privatkläger zu beleidigen.“

**Auch ein Vergleich.** In dem Prozeß, den der frühere Generalsekretär der konservativen Partei Pommerns und Chefredakteur des Stettiner Parteiblattes „Pommersche Tagespost“ Willy Ohm gegen den früheren Redakteur des Blattes G. Dumstrey angestrengt hatte, wurde am 20. Mai vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte folgender Vergleich geschlossen: Der Beklagte erklärt, daß er den Vorwurf der strafrechtlichen Unterschlagung niemals erhoben habe, und bedauert, daß seine Aeußerungen in dem Sinne aufgefaßt worden sind. Herr Ohm hat sämtliche Kosten übernommen.

**Alkohol und Presse.** Ein wenig einleuchtender Vergleich in einer für die öffentliche Meinung weittragenden Sache in vor dem Schöffengericht in Hamburg geschlossen worden. In der Zeitschrift „Der Zeitungsverlag“ war am 11. August 1911 ein Artikel „Die Alkoholgegner und die Presse“ erschienen, der sich mit einem von Dr. iur. Popert auf der damaligen Tagung der Alkoholgegner zu Dresden gehaltenen Vortrag befaßte. Das Thema Dr. Poperts lautete, ob es wahr oder unwahr ist, daß das Alkoholkapital die Freiheit der deutschen Presse bedroht. Diese Frage hatte der Vortragende bejaht. Der „Zeitungsverlag“ hatte dann diese Ausführungen Poperts als „nichtswürdige Verleumdungen“ bezeichnet und ihren Urheber zu genauem Beweise herausgefordert. Darauf strengte Popert die Beleidigungsklage gegen Redakteur Vollmer vom „Zeitungsverlag“ an, und zwar in der ausgesprochenen Absicht, den Sachverhalt vor Gericht objektiv zu klären, eine Absicht, die auch der „Zeitungsverlag“ damals willkommen hieß. Es wäre nun, nachdem die Sache soweit gediehen war, durchaus geboten gewesen, dem Versuch einer solchen Aufklärung nicht aus dem Wege zu gehen. Statt dessen sind die Parteien zu einem Vergleich gekommen. Ein solcher hätte vom Standpunkt der Presse aus allenfalls nur dann gutgeheißen werden können, wenn Dr. Popert seine Dresdener Erklärungen entsprechend eingeschränkt hätte. Davon kann aber keine Rede sein. Im Gegenteil: in der Vergleichserklärung, die der „Zeitungsverlag“ zu veröffentlichen übernommen hat, heißt es ausdrücklich, er, der Zeitungsverlag, habe sich davon überzeugt, daß Dr. Popert alle seine Erklärungen in Dresden, die Dr. P. auch jetzt allen Umfanges und ohne jede Abschwächung aufrecht erhält auf Grund des in seinen Händen befindlichen Materials durchaus gutgläubig aufgestellt habe. Der Beklagte nimmt deshalb seinen Vorwurf bedauernd zurück und trägt die gesamten Kosten des Verfahrens! Und der für diesen bedenklichen Vergleich an Gerichtsstelle angeführte Grund? Die Parteien hätten sich inzwischen davon überzeugt, daß die Durchführung des Prozesses „den beiderseits verfolg-



ten Zweck einer Aufklärung des Sachverhalts höchstwahrscheinlich nicht erfüllen werde". Das Gericht werde vermutlich trotz der angeordneten sehr eingehenden Beweisaufnahme „im Endergebnis“ den § 193 des StrGB. zugunsten des Beklagten anwenden und lediglich die Frage einer formellen Beleidigung prüfen, ohne die materielle Streitfrage zu entscheiden. Es erscheine aber **verkehrt, dafür eine Unsumme von Geld und Zeit aufzuwenden.** Welchen Eindruck dieser Vergleich mit seinem einseitig ungünstigen Gewicht für den „Zeitungsverlag“ auf die öffentliche Meinung machen muß, wie sehr er dazu führen wird, Vorurteile über die Presse noch zu stärken, bedarf keiner näheren Ausführung. Die Gründe des Vergleichs sind keineswegs stichhaltig und überzeugend, es ist daher sehr bedauerlich, daß man auf die „angeordnete sehr eingehende Beweisaufnahme“ und die Entscheidung des Gerichts verzichtet hat.

**Ein Redakteur als Landesverräter.** Ein recht alberner Versuch, sich durch Landesverrat Geld zu beschaffen, hat den ehemaligen Redakteur Zimmermann aus Weißenburg vor die dortige Strafkammer geführt. Der Angeklagte schrieb einen Brief an die französische Zentralstelle für Spionage und erbot sich, für Frankreich Spionage zu treiben. Er bezeichnete sich in dem Briefe als Oberleutnant Marquardt, der nach Berlin zum Generalstab kommandiert ist, erbat sich aber irgendwelche Korrespondenzen auf dem Umwege über seinen Freund Zimmermann in Weißenburg. Die französische Behörde war aber vorsichtig genug, das Schreiben an den angeblichen Oberleutnant Marquardt in Berlin zu adressieren, und hier fand der Brief wirklich einen Adressaten gleichen Namens und gleicher Charge. Der wirkliche Oberleutnant Marquardt öffnete das Schreiben und fand zu seiner **Verwunderung, welcher Missbrauch mit seinem Namen getrieben worden war.** Er übergab die Antwort der Polizei, die veranlaßte, daß Zimmermann festgenommen wurde.

Vor Gericht behauptete der Angeklagte, daß er aus Not gehandelt habe, da er mit seinem geringen Gehalt seine Familie nicht ernähren könne. Er habe auch nicht die Absicht und die Möglichkeit gehabt, geheimzuhaltende Sachen an Frankreich zu verraten, denn er verfüge über solche Kenntnisse gar nicht. In einem Blatte habe er aber einmal gelesen, daß man auch mit erfundenen Nachrichten bei den Franzosen viel Geld verdienen könne, und so sei er zu seinem Plan gekommen. Der Gerichtshof würdigte die Notlage des Angeklagten, andererseits aber auch dessen niedrige Gesinnung und erkannte wegen grober Urkundenfälschung auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

## Vereinsnachrichten.

**Verein deutscher Redakteure.** Geschäftsstelle (auch für die Kassen) Berlin W. 35, Steglitzerstrasse 84.

\* \* \*

**Dienstag, 3. Juni d. J.,** abends von 8 Uhr ab, findet im Restaurant Großer Kurfürst, Potsdamerstr. 124, die monatliche zwanglose Zusammenkunft der Berliner Mitglieder statt.

Zum Beitritt haben sich gemeldet:

**Redakteur Ewald Doch, Erfurt**

**Redakteur Richard Gürke, z. Zt. in Berlin,**

**Redakteur G. Joessel, Guben,**

**Redakteur Bernhard Skróbotz, Ziegenhals.**

Die in der Mai-Nummer genannten Herren sind aufgenommen.

Die Geschäftsstelle.

**Rheinsberger Presseheim.** Wie in früheren Jahren stelle ich auch in diesem Jahre den Vereinsmitgliedern Zimmer von Anfang Juni an zur Verfügung. Anfragen an die Geschäftsstelle zu richten.  
Dr. Richard Wrede.

**Fürstenberger Erholungsheim.** Der „Verein Deutscher Redakteure“ hat für seine Mitglieder als korporatives Mitglied der E. G. m. b. H. Privatbeamtenheim Fürstenberg i. M. Ermäßigungen für seine Mitglieder. Anfragen in dieser Angelegenheit an die Geschäftsstelle des Deutschen Privatbeamten-Vereins, Berlin W. 35.  
Der Vorstand des V. D. R.

**Der Verband der deutschen Zeitungsbeamten** hielt in Hannover seine dritte Generalversammlung ab. Den Verhandlungen, die im Saale des alten Rathauses stattfanden, wohnte als Vertreter des Magistrats auch Senator Fink bei. Jacobi-Hannover begrüßte die auswärtigen Gäste namens des Hannoverschen Ortsvereins und Senator Fink sprach begrüßende Worte im Auftrage der Stadtverwaltung. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führte Berger-Leipzig. Aus dem Geschäftsbericht des Vereinssyndikus Schneider-Leipzig ist zu erwähnen, daß der Verband im letzten Jahre in seiner Mitgliederzahl eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen hatte. Diese ist auf 801 gestiegen, und man hofft, sie in diesem Jahre auf 1500 zu bringen. Von mehreren Städten liegen Anregungen vor, dort neue Ortsgruppen ins Leben zu rufen. In den bestehenden Ortsgruppen herrscht reges Leben. Im letzten Jahre wurden in Magdeburg, Stettin und Posen Vereine gegründet. Die Stellenvermittlung, **obwohl erst in den Anfängen steckend, hat schon gute Resultate erzielt, 94 Stellen wurden im letzten Jahre besetzt.** Die Verbandsleitung beabsichtigt, gerade diese Seite des Verbandslebens besonders auszubauen. Nachdem Jahresbericht und Rechnungsablage genehmigt worden waren, wurde der Ortsverein Leipzig unter Anerkennung der von ihm bisher für die Verbandssache geleisteten Tätigkeit wieder mit der Leitung der Vorstandsgeschäfte für den Verband beauftragt. Danach folgte die Beratung einer langen Reihe von Anträgen, welche die Organisation des Verbandes und seiner Verwaltungszweige betrafen. Hervorgehoben sei, daß der Vorstand mit der Eintragung des Verbandes in das Vereinsregister beauftragt und die Verwaltung der Unterstützungskasse dem Ortsverein Berlin übertragen wurde. Auch die sozialen Verhältnisse der Zeitungsbeamten **gelangten in den Anträgen zur Sprache.**

**Ein Verband deutscher Musikkritiker** hat sich in Leipzig konstituiert. Der Verband bezweckt die Vereinigung aller Musikkritiker des deutschen Sprachgebietes, die durch Bildungsgang und künstlerisch gediegene wie moralisch einwandfreie Ausübung ihres Berufs als vollwertige Vertreter des deutschen Kritikerstandes angesehen werden können. Die Tätigkeit des Verbandes ist unter anderem gerichtet auf die künstlerische Hebung des Kritikerstandes, auf die Stärkung des Einflusses der musikalischen Kritik durch einheitliches Vorgehen in wichtigen Fragen der Musikpolitik, auf die Kontrolle und Besserung der wirtschaftlichen und künstlerischen Arbeitsbedingungen der Musikkritiker. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Dr. A. Heuß-Leipzig, W. Klatte-Berlin, P. Bekker-Frankfurt a. M., Dr. L. Kaniewski-Königsberg i. Pr. und Dr. H. Springer-Berlin.

**Landesverband der Bayerischen Presse.** In Nürnberg fand eine Versammlung der Redakteure und Berufsjournalisten von Mittel- und Oberfranken statt. Von seiten des geschäftsführenden



Ausschusses in München nahmen Chefredakteur Scharre, Redakteur Dr. Möhl und Redakteur Kratsch teil. Vertreten waren Nürnberg, Fürth, Bayreuth und Bamberg. Nach einem längeren Referat des Chefredakteurs Scharre über die Zwecke und Ziele des Landesverbandes der Bayerischen Presse und nach sehr eingehender Debatte, an der sich auch die anderen Münchener Herren beteiligten, wurde einstimmig beschlossen, einen „Gau Mittel- und Oberfranken im Landesverband der Bayerischen Presse“ zu gründen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Chefredakteur Stockmeier (Nürnberg. Ztg.), zum 2. Vorsitzenden Chefredakteur Dr. Riepl (Nordb. Ztg.), zum Kassierer Redakteur Bing (Nürnberg. Anz.), zu Schriftführern die Redakteure Glaser (Nürnberg. Ztg.) und Kraus (Fürth. Ztg.), zu Beisitzern die Redakteure Kellerbaum (Bayreuth) und Nußbaum (Bamberg) gewählt.

**Eine Organisation der deutschen Presse in Oesterreich.** Die deutschen Journalisten Oesterreichs gehen daran, eine Organisation zur Wahrung ihrer Standesinteressen zu schaffen. Mehr noch als im Deutschen Reiche oder in der Schweiz liegt es in Oesterreich bezüglich der materiellen, rechtlichen und geistigen Verhältnisse der Journalistik im Argen. Bereits vor einigen Jahren ist der Versuch gemacht worden, die deutsch-österreichischen Berufsjournalisten zu organisieren. Ein Ausschuß, dem Journalisten aus Wien bezw. Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien und aus der Steiermark angehörten, veranstaltete in Wien eine Tagung, den „Ersten deutschen Redakteurtag“, der einen überraschend starken Besuch aufwies, waren doch etwa 80 Journalisten und Redakteure aus allen deutschen Teilen Oesterreichs erschienen. Es wurde ein „Allgemeiner Verband deutscher Redakteure Oesterreichs“ gegründet, dessen Tätigkeit jedoch bald erlahmte, was in erster Linie durch die scharfen parteipolitischen Gegensätze verschuldet wurde. Jetzt soll die Sache anders angepackt werden. Auf Anregung der Vereine „Deutsche Presse in Böhmen“ und „Deutsche Tiroler Presse“ ist am 27. April in Wien eine Delegiertenversammlung zusammengetreten, in der die letzten Beratungen über die Gründung eines „Reichsverbandes der deutschen Presse in Oesterreich“ gepflogen werden sollen; in dem Verbandsrat wird die Unterorganisation der Landesvereine beibehalten werden. Bei der Delegiertenversammlung waren folgende berufsjournalistische Vereinigungen vertreten: Verein „Deutsche Presse in Böhmen“, Verein „Deutsche Tiroler Presse“, Deutscher Journalistenverein „Concordia“ in Graz, Klub „Wiener Presse“, Verein katholischer Journalisten in Oesterreich, Deutscher Journalisten- und Schriftstellerverein für Mähren und Schlesien, Deutsch-Oesterreichische Schriftsteller-Genossenschaft, Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ in Wien, „Concordia“-Klub in Wien. Auf der Tagesordnung standen auch einige andere Fragen, so u. a. die der Schaffung eines Fachorgans, eines Normalvertrages der Stellenvermittlung. Nach Annahme des vorliegenden Satzungsentwurfes des Reichsverbandes der deutschen Presse Oesterreichs wurde eine provisorische Verbandsleitung gewählt, welcher angehören: **Präsident Wilhelm Singer, Gerstgrasser und Dr. Jorda-Wien, Sikora-Innsbruck, Weiß-Brünn, Wesselski-Tetschen und Dr. Withalm-Graz.** Nach eingehender Beratung einer Reihe von Standes- und Fachfragen klang die Versammlung in eine herzliche Dankeskundgebung für den um die Organisation der Presse hochverdienten Präsidenten Wilhelm Singer und für den Verein Deutsche Presse in Böhmen aus, welcher die Vorarbeiten für die Gründung des Reichsverbandes geleitet hatte.

## Schwarzes Brett.

**NB.! Keine Reklamenotizen für Rheinsberg!** Der Magistrat der Stadt Rheinsberg hat sich, nachdem 5 Jahre lang das Grundstück des Presseheims bebaut ist, zu Maßnahmen gegen den Unterzeichneten entschlossen, die der gerichtlichen Entscheidung unterbreitet sind.

Dabei ist seitens des Magistrats und seines Bevollmächtigten wiederholt erklärt, daß man viel mehr Reklame in der Presse für Rheinsberg erwartet habe.

Ich bitte die werten Mitglieder des V. D. R., nun grundsätzlich jede Reklamenotiz für Rheinsberg, die sie sonst hätten durchgehen lassen, glatt zu streichen.

Dr. R. Wrede.

**Ein echt russisches Preßgesetz.** Der Entwurf eines neuen Preßgesetzes ist vom Ministerium des Innern in der Duma eingebracht worden. Die Vorlage will insbesondere, daß die Verantwortlichkeit von den Autoren auf die Herausgeber übertragen wird. Die Regierung hofft dadurch zu erreichen, daß diese, welche die materiellen Verluste zu tragen hätten, nunmehr einen direkten Druck auf die Autoren, Redakteure, Mitarbeiter usw. ausüben. Ferner tritt von neuem der Plan auf, die Zensur bereits vor Erscheinen der Werke oder Artikel in Tätigkeit treten zu lassen, also beim Manuskript. Es kann jedoch angenommen werden, daß die Mehrheit der Duma den neuen Entwurf ablehnen wird.

**Eine Lebensstellung!** Wie trügerisch oft die Annahme ist, sich in gesicherter Stellung zu befinden und wenn auch nicht rechtlich, so doch tatsächlich eine Lebensstellung inne zu haben, hat eine am 8. Mai d. J. vor dem Kaufmannsgericht Dresden stattgefundene Gerichtsverhandlung ergeben.

Der Kläger stand 28 Jahre in den Diensten einer Gesellschaft und wurde zuletzt als Magazinverwalter gegen ein Einkommen von ca. 2100 Mk. beschäftigt. Am 14. Februar 1912 wurde er ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist entlassen, weil er widerrechtlich 10 Geb. Heuerholz im Werte von 1,25 Mk. verkauft haben sollte. Im Strafverfahren ist der Angestellte sowohl vom Schöffengericht als auch vom Landgericht freigesprochen worden. Jetzt verlangt Kläger, da er die fristlose Entlassung für ungerechtfertigt hält, weil kein wichtiger Grund für die sofortige Kündigung des Dienstvertrages vorgelegen habe, das Gehalt für die Kündigungszeit. Das Kaufmannsgericht stellte sich ebenfalls auf den Standpunkt, daß ein wichtiger Grund, der die Firma berechtigt hätte, das Dienstverhältnis fristlos zu lösen, nicht gegeben gewesen sei, und verurteilte die Beklagte dem Klageantrage gemäß.

28 Jahre ist also der Angestellte in den Diensten der Firma tätig gewesen, seine wertvollste Lebenszeit hat er für ein geringes Gehalt der Firma geopfert. Ein leiser Verdacht genügt, um ihn auf die Straße zu setzen und ihm ein weiteres Fortkommen abzuschneiden; denn der Angestellte erhielt ein Zeugnis, in dem sich die Ausdrücke vorfanden: „Im allgemeinen war er fleißig, ehrlich usw., auch war er bestrebt usw.“ Daß er mit einem solchen Zeugnis über eine 28 jährige Tätigkeit ausgerüstet, keine neue Stellung finden konnte, liegt auf der Hand. Der Kläger verlangte deshalb mit einer weiteren Klage ein Jahresgehalt abzüglich 300 Mk., die er in einer Aushilfestellung verdient hatte, als Schadenersatz mit der Begründung, daß er infolge des unzutreffenden Zeugnisses keine dauernde Stellung mehr gefunden habe. Mit dieser Klage wurde er vom Kaufmannsgericht abgewiesen.



## Französisch Englisch Italienisch

übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

### Le Traducteur The Translator Il Traduttore

Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz)

Wer Beziehungen zu

### Provinzzeitungen

hat, findet dauernden Nebenverdienst Postlagerkarte 869 Berlin W. 8.

### Akad. geb. Journalist,

Abiturient, 8 Sem., Phil. u. Nationalök., 30 J., grosse repräsent. Erschein., in allen redakt. Arb. durchaus erfabr., vorzügl. Stilist, Plauderer und Feuilletonist, flott und umsichtig arbeitend, mit best. Zeugnissen und Referenzen sucht Stelle als

## Redakteur

an linkslib. od. parteil. Ztg. Universitätsstadt bevorzugt

Angeb. unter O. H. 22097 an d. Exped. d. Frankfurter Zeitung.

Juristisch u. kaufm. gebild. u. erf. **Journalist (Akademiker)**, der mittl. Zeitung bereits selbstständig geleitet hat, sucht geeign. Stellung als Lokalredakteur od. dergl. Bes. bewandert in Kommunalpolitik, Volkswirtschaft, Rechtsfr. Beste Referenz. Angeb. u. G. 640 an d. Geschst. d. Täg. Rundschau.

Akadem. gebild. Herr, der schon seit mehr. Jahren f. Tageszeitg. u. Zeitschriften auf d. Gebiete der Luftfahrt schriftstellerisch arbeit. sucht Betätigung als

### Mitredakteur

an einer Zeitschr. f. d. Luftfahrwesen od. Mitarb. an einer gröss. Tageszeit. od. Zeitschr. Er verfäh. üb. franz. u. engl. Sprachkenntn. Eine gute Kamera ist vorhanden. Bedingung: Der Wohnort muss beibehalten werden können. Gefl. Angebote unter S. 628 an die Geschäftsst. d. Täg. Rundschau.

## Hilfs-Redakteur

von grösserem Verlage in dauernde Stellung gesucht. Feder-gewandtheit und praktischer Sinn sind Hauptfordernisse. Eintritt sofort oder später. Offerten unter J. N. 14280 durch Rudolf Mosse, Berlin SW.

Nach einer schönen Stadt Süddeutschlands wird von einer unabhängigen demokratischen Tageszeitung ein in jeder Hinsicht tüchtiger, völlig selbstständig und rasch arbeitender, zuverlässiger

## Redakteur

im Alter von etwa 30 - 40 Jahren als Verantwortlicher gesucht, der sich mit ca. 20 - 25 Mille beteiligen könnte. Ausführliche Angebote unter J. Z. 7822 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW.

## Redaktions-Sekretär

für Innen- und Aussendienst zum baldigen Eintritt in Redaktion grosser aktueller, illustrierter Wochenschrift gesucht. Universelle Bildung, Sprachkenntnisse, gutes Auftreten und Geschäftsgewandtheit unerlässlich. Bewerber bevorzugt, die schon in ähnlichem Betriebe waren oder Gelegenheit hatten, sich Bildersinn und journalistische Routine anzuzeigen. Offerten unter J. P. 4840 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW.

**Schriftsteller,** Dr. phil. 28 Jahre. Studium: Philosophie, deutsche, französische, englische Sprache und Literatur, hat bereits in vornehmen Verlag veröffentlicht, sucht Stelle als literarischer Beirat im Verlag oder als Mitarbeiter an Zeitschr. od. Zeitung. Angeb. unt. F. 595 an d. Geschäftsstelle d. Täg. Rundschau erb.

**Jüngerer Feuilletonist (unter 30)** mit journalist. Vorbildung. Sprachkenntnissen, Kenntnis des Redaktionsbetriebs und Zeitungswesens von Münchener Verlag mit Zeitschriften-Redaktion gesucht. Ausf. Offerten mit gedruckten Arbeitsproben, Lebensgg., Photogr. (wird ret.) unter M. A. 8954 an Rudolf Mosse, München.

Die nationalliberale Bonner Zeitung  
sucht zum 1. Oktober d. J. einen

## politischen Redakteur

der den gesamten politischen Teil durchaus selbstständig zu bearbeiten und flotte Leitartikel zu verfassen befähigt sein muss. Einem leistungsfähigen Redakteur bietet der Posten eine durchaus selbstständige Lebensstellung. Der gegenwärtige Inhaber, der aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand tritt, hat ihn 21 Jahre bekleidet. Angebote, Zeugnisse, Empfehlungen, eigene Artikel Gehaltsansprüche werden an die Redaktion der Bonner Zeitung erbeten.

## Zeitungsausschnitte

liefert in Original über jedes Gebiet für Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, Fachzeitschriften, Finanziers, Grossindustrielle, Behörden etc.

das bestorganisierte Bureau sofort nach Erscheinen

**KLOSE & SEIDEL**, Bureau für Zeitungsausschnitte

BERLIN NO. 43, Georgenkirchplatz 21.

Prospekte gratis! Erste Referenzen!

Vorsterlanden „Perle“ Nur in Originalkisten à 250 Stück erhältlich  
1 Kiste M. 17,75 franko

Das Fenster, was in dieser Preislage geboten werden kann.

Biesold & Co., Leipzig, Inselstrasse 20.